



Der Kanu Club Murgenthal war schon seit einigen Jahren nicht mehr ins Tirol gereist. Über das verlängerte Auffahrt-Wochenende stattete eine Gruppe Paddler dem Ötztal wieder einmal einen Besuch ab. Dani, Geri, Marc, Oschi und ich reisten bereits am Mittwochabend an, um die freien Tage möglichst optimal zu nutzen. Nachdem Oschi und ich auf dem Campingplatz in Umhausen eingetroffen waren, gingen wir noch auf ein Gut-Nacht-Bier in die nahegelegene Pizzeria Del Piero, wo bereits Dani, Geri und Marc auf uns warteten. Etwa um Mitternacht hiess es schnell das Zelt aufzustellen und etwas zu schlafen um am Morgen fit für den ersten Fluss zu sein.

Wir entschieden uns am Donnerstag die Untere Ötz zu befahren – ein Flussabschnitt im oberen mittleren Schwierigkeitsgrad (Wildwasser 3-4). Wie die meisten, hatte auch ich zwei Boote mit dabei, eines mit etwas mehr Volumen für technisch schwierigere Flüsse und ein kurzes mit weniger Volumen, mit dem man auch ein bisschen herumspielen kann.



Meine Kollegen fuhren alle mit dem kurzen Spielboot. Ich war etwas übermütig und hatte mich ebenfalls für das kurze Boot entschieden, obwohl ich das erste Mal zum Paddeln im Tirol war und die Flüsse nur von den Beschreibungen her kannte. Als wir auf dem Wasser waren, ging es am Anfang gleich mit einer schönen leicht wuchtigen Schwallstrecke los, bis zu einer Brücke, wo dann die erste anspruchsvolle Stelle kommt – ein kleiner Katarakt. Dort musste ich für meinen Übermut büßen, es ging unter der Brücke eine schöne Welle hinunter, die nach links zog. Geri fuhr mir die Linie schön vor. Die Anfahrt habe ich auch noch gut erwischt. Als es dann aber die nächste Welle wieder rauf ging, habe ich irgendetwas „rumgekaspt“. Wahrscheinlich war ich zu nervös. Jedenfalls war ich im nächsten Moment kopfunter. Nun kam die im Hallenbad vom Wintertraining hart erlernte Eskimorolle zum Einsatz. Ich positionierte das

Paddel und setzte zum ersten Versuch an. Der hatte aber nicht funktioniert. Ich dachte mir: „Ok, kann passieren, nochmals!“ Etwas zu hastig setzte ich zum zweiten Versuch an, welcher mir auch wieder missglückte. Beim dritten Versuch rutschte mir das Bein aus der Schenkelstütze. Folgender Gedanke schoss mir durch den Kopf: „Sch....., jetzt heisst's schwimmen!“ Auf der Ötz eine nicht sehr angenehme Erfahrung. Nach dem Katarakt war es zwar relativ ruhig, trotzdem war die Strömung ziemlich stark und es ging ein paar hundert Meter, bis ich draussen war. Obwohl mir meine Kameraden sofort zu Hilfe eilten. Kurz bevor ich im sicheren Kehrwasser war, schlug ich mit dem rechten Oberschenkel an einem Stein auf, welcher mir eine Prellung verpasste, die mich die restlichen Tage noch begleitete. Nach abgeschlossener Rettungsaktion ging es dann wieder weiter, aber irgendwie fühlte ich mich nicht mehr wohl im Boot. Es kam mir vor, als würde mein Hintern im Boot herumschwimmen. Auf den nächsten paar hundert Metern kenterte ich dann auch noch zweimal, konnte aber jeweils im zweiten Versuch eskimotieren. Glücklicherweise war ich mit ausgesprochen erfahrenen Paddlern unterwegs, die sofort erkannten, dass mit meiner Sitzposition etwas nicht stimmte. Das serienmässige Sitzkissen verschafft zwar einen besseren Überblick und man sitzt bequemer, jedoch erhöht es auch den Schwerpunkt des Bootes. Im meinem Fall war das auf einfacheren Flüssen auch kein Problem, aber im wuchtigeren Wasser war dadurch das Boot schwieriger zu kontrollieren und auszubalancieren. Nun beim nächsten grösseren Kehrwasser hielten wir nochmals an und entfernten das Kissen, danach ging's weiter, sofort spürte ich die bessere Kontrolle über das Boot.

Langsam konnte ich den Fluss auch geniessen. Ich war zwar immer noch ein bisschen nervös, aber fühlte mich sicherer, was sich auch auf den Fahrstil auswirkte. Der Fluss ging mit schönen Schwallstrecken weiter bis zur Waldschlucht. Ein Abschnitt, der - wie es der Name sagt - durch den Wald führt. Es ist einer der technisch schwierigeren Abschnitte und wenn man mal drin ist über das Ufer kaum noch zu verlassen. Deshalb entschied ich mich, diesen Teil zu umtragen, da ich der am wenigsten versierte Fahrer der Gruppe war (schliesslich soll man das Glück ja nicht zu sehr herausfordern :-)). Nach der Waldschlucht ging es dann wieder vereint weiter bis zum Brunauer-Wehr. Dies ist ein künstliches Wehr mit einem grossen Rücklauf und dadurch unfahrbar. Das Wehr dient als Geschiebebremse. Man kann die Stelle aber sehr gut umtragen und gelangt über eine Steinrutsche wieder bequem ins Wasser. Ein paar hundert Meter weiter kommt die nächste schwierigere Stelle der Unteren Ötz – ein Katarakt namens «Konstrukta». Mehrere aufeinander folgende mächtige Walzen, bei denen man sich aber auf der rechten Flusseite gut hinunterschummeln kann. Ich war aber bei meiner ersten Befahrung so auf meinen Vorfahrer konzentriert, dass ich ausser bei der Anfahrt ein grosses, mächtiges Ding gar nichts davon gesehen habe.

Nun war der schwierigste Teil überwunden. Jetzt kamen noch einige Schwallstrecken bis zum Ausstieg in Haiming, wo auch Fredi zu uns stiess. Nach dem Kleider wechseln gab es das wohl verdiente Feierabend-Bier und eine Kaminwürze (eine Art Landjäger-Wurst mit Beilagen und Brot).

Zurück auf dem Campingplatz ging es nach dem Duschen zum Abendessen in die Pizzeria Del Piero, wo wir den Abend gemütlich ausklingen liessen und das Programm vom nächsten Tag planten.

Tirol Auffahrt 2011

Geschrieben von: Peter Iff

Freitag, den 22. Juli 2011 um 08:32 Uhr - Aktualisiert Freitag, den 22. Juli 2011 um 10:16 Uhr



Tirol Auffahrt 2011

Geschrieben von: Peter Iff

Freitag, den 22. Juli 2011 um 08:32 Uhr - Aktualisiert Freitag, den 22. Juli 2011 um 10:16 Uhr

